

Malans, Haus Grass Nr. 68

Autor(en): **Mattli, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(1997)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Malans, Haus Grass Nr. 68

Peter Mattli

Das Haus Grass steht im Zentrum von Malans zwischen dem Gasthaus Krone und den drei Plantahäusern, unmittelbar am Dorfplatz.

Der Name «Haus Grass» stammt von einer Eigentümerfamilie, dessen letzter Vertreter, «Major Grass», 1936 verstarb. Um 1940 erwarb der Grossverteiler Coop die Liegenschaft. Bis ca. 1985 bewohnte die Sattlersfamilie Leonhard Stocker von Fläsch das Haus als Mieter.

Während dieser Zeit plante Coop ein Neubauprojekt mit Tiefgarage, das jedoch am Widerstand der Bevölkerung scheiterte. Die Gemeindeversammlung beschloss – allerdings nur mit einer hauchdünnen Mehrheit – die Liegenschaft zu erwerben. Bedauerlicherweise liess man den angebauten Stall sofort abbrechen, vermutlich um die Kronengasse zu verbreitern (1978).

1990 wurde eine sorgfältige Bauaufnahme des Hauses von einer Architekturklasse der Ingenieurschule HTL, Chur, erstellt. 1991 konnte die Familie A. Kreis, Malans,

die Liegenschaft in Baurecht übernehmen und im Januar 1992 erfolgte die Auftragserteilung an die Architekten Held, Malans. Zur Aufklärung der Baugeschichte haben Yvonne Held, Architektin, Augustin Carigiet, Bauforscher der Denkmalpflege, und Werner Bonstingl, Restaurator, massgeblich beigetragen.

Typologisch gehört das Haus zu den Bauten mit einem Vorratsgeschoss über den Kellern; insgesamt weist es also fünf Geschosse auf. Im Untergeschoss befinden sich die Reste eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaus, ein mit Tonnengewölbe überdeckter Keller mit Korridor. Aus späterer Zeit stammen ein weiterer Kellerraum sowie eine Treppenanlage und ein offener Vorbau, der wahrscheinlich als Abstellplatz für Transitgüter diente (Malanser Wochenmarkt).

Im Vorratsgeschoss stammen ein Raum und ein Vorraum aus der ersten Bauphase. Interessant ist der noch gut erhaltene Hocheingang mit Türangeln, Sperrbalkenkanal und Aussentreppe. Zwei weitere Gewölberäume entstanden in der zweiten Bauphase von ca. 1690.

Das Haus wurde wohl beim Dorfbrand von 1684 stark beschädigt. Bis auf wenige Restbestände stammt das Wohngeschoss im ersten Obergeschoss aus der zweiten Bauphase. Es zeigt eine Stube mit barockem Täfer und Buffet von 1690, sowie einen mindestens schon einmal versetzten Kachelofen, datiert 1808. Die gefangene Nebestube und ein weiteres Zimmer sind ebenfalls getäfer. Dies war jedoch nicht immer der Fall, was ein unter dem Täfer zum Vorschein gekommenes Soldatenbildnis mit französischer Uniform aus dem ausgehenden 18. Jahrhunderts beweist. Obwohl das Gebäude wahrscheinlich immer schon zwei

Abb. 29: Malans, Haus Grass von Südwesten. Links der neue Terrassenanbau.



Kamine besass, befand sich eigenartigerweise die Küche mit Burgunderherd im Mittelkorridor.

Im zweiten Obergeschoss lagen fünf Schlafkammern. Das Dachgeschoss war nie ausgebaut. Die gemauerten Giebdreiecke stammen aus der dritten Bauetappe und rechnen mit einem Schindeldach. Der heutige Dachstuhl und das Herzfalzziegeldach stammen wohl aus einer Umbauphase am Ende des 19. Jahrhunderts (Hartdachobligatorium der Brandversicherung). Die letzten Veränderungen wurden 1922 getätigt.

Die Untersuchung der Fassaden hat vier unterschiedliche Fassungen nachgewiesen: Die erste Fassung war polychrom und konnte dem späten 17. Jahrhundert zugeordnet werden. Die zweite Fassung zeigte eine Grisaillemalerei aus dem 18. Jahrhundert. Aufgrund der Stilmerkmale könnte sie von der gleichen Malerwerkstatt wie die Fassadenmalerei am unteren Plantahaus ausgeführt worden sein. Aus dieser Phase stammen auch die Fenstervergrößerungen. Die dritte Fassung war eine auf einer Überkalkung aufgebrachte Kopie der zweiten Fassung. Sie kann der Zeit des Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts zugeordnet werden. 1922 erfolgte eine Rekonstruktion der dritten Fassung.

Das Projekt der Architekten Yvonne und Fortunat Held, Malans, sah eine Unterteilung des «Einfamilienhauses» in zwei 5-Zimmerwohnungen vor: Eine untere im EG und 1. OG und eine obere Wohnung im 2. OG und DG:

Zur Schonung der bestehenden Bausubstanz wurden die neuen Programmteile auf zwei neue Anbauten verteilt: in der Westfassade ein dreigeschossiger Anbau mit Schopf und zwei Terrassen und in der Nordfassade der separate Eingang und die



Abb. 30: Malans, Haus Grass. Kachelofen in der Stube; nach der Restaurierung.



Abb. 31: Malans, Haus Grass. Barockes Stubenbuffet.

Treppenanlage zur oberen Wohnung sowie die Haustechnik und zwei Nasszellen.

Die Ausführung erwies sich als sehr schwierig, da wichtige Bauteile in schlechtem Zustand waren und aufwendige statische Sicherungen, begleitet durch Ingenieur Jürg Buchli, Haldenstein, erforderten. Durch das Auseinanderstreben der beiden Trauffassaden entstanden an der Giebelfassade bedrohliche Risse. Der Verputz von 1922 verband sich wenig mit dem Untergrund und wirkte zudem als Dampfsperre. Extreme Fäulnis hatte die meisten Balkenköpfe und Fensterstöcke zerstört.

Dank der sorgfältigen Projektierung und Ausführung und der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Bauherrschaft, Architekten, Spezialisten und Unternehmern konnte ein für die Kulturgeschichte und für das Ortsbild von Malans wichtiges Bau- und Denkmal gerettet werden.